

Konjunkturschlaglicht: Preisdruck durch Öl und Euroschwäche

In den vergangenen Monaten sind die Verbraucherpreise im Euro-Raum kräftig gestiegen. Im September schnellten die Inflationsraten sogar deutlich in die Höhe, in Deutschland von 1,8% auf 2,4%; im Euro-Raum dürfte sie sich nach 2,3% im August der 3%-Marke genähert haben. Hauptgründe für die Verstärkung des Preisauftriebs sind der kräftiger und länger als erwartet anhaltende Höhenflug des Ölpreises und die Schwäche des Euro. Anfang 1999, vor dem Einsetzen der Ölpreishausse und der Euroabwertung, hatten die deutsche Inflationsrate noch 0,2% und die EWU-Rate 0,8% betragen.

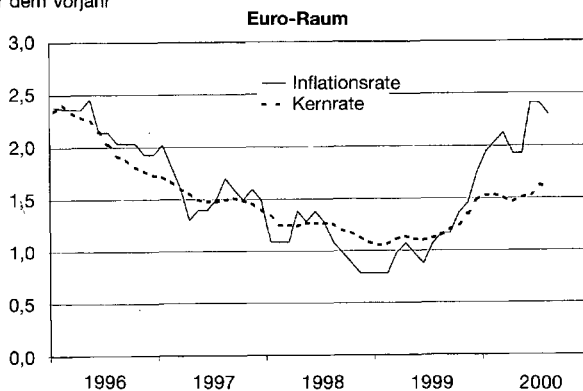
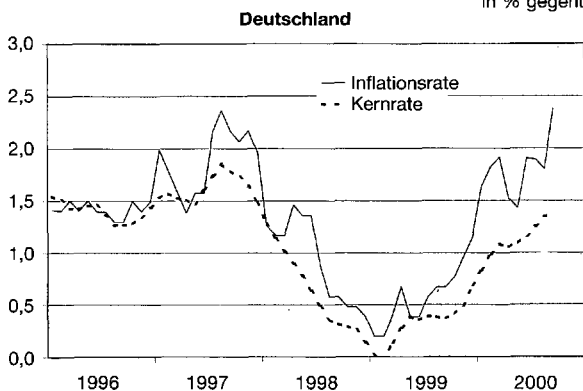
Die Weltmarktpreise für Rohöl – gemessen am Preis für Brent-Öl – sind von weniger als 10 \$/Barrel im Dezember 1998 bis in der Spitze auf über 35 \$/Barrel im September dieses Jahres gestiegen, d.h., sie haben sich nahezu vervierfacht. Gleichzeitig wurde der Euro seit seiner Einführung im Januar 1999 kräftig abge-

Drittel der aktuellen deutschen Inflationsrate von 2,4% außenwirtschaftlich bedingt. Der binnenländische Preisanstieg beträgt danach derzeit zwar noch weniger als 1%, vor allem wegen relativ konstanter Preise für Nahrungsmittel und Bekleidung, doch die von außen kommenden Teuerungsanstöße wirken mehr und mehr auch auf das inländische Preisniveau durch; die Erzeugerpreise, die zuletzt um 3 1/2% höher als vor einem Jahr waren, deuten darauf hin, daß von dieser Seite noch mit einigem Preisdruck gerechnet werden muß. Die vom HWWA berechnete Kerninflationsrate, die im Gegensatz zu anderen ähnlichen Meßziffern die Energiepreise enthält und lediglich deren starke temporäre Schwankungen herausfiltert¹, beträgt denn auch für Deutschland inzwischen 1,4%, bei steigender Tendenz.

Bei einem weiteren Ölpreisanstieg oder sich fortsetzender Euroschwäche wächst die Gefahr, daß die

Tatsächliche Inflationsrate und Kernrate¹ in Deutschland (bis September 2000) und in der EWU (bis August 2000)

in % gegenüber dem Vorjahr



¹ Kernrate: Berechnet aus geglätteten Indizes (gleitende 3-Monats-Durchschnitte für den Gesamtindex ohne Heizöl und Kraftstoffe sowie ohne Saisonwaren und 24-Monats-Durchschnitte für den Index für Heizöl und Kraftstoffe sowie für Saisonwaren), in Deutschland zusätzlich ohne Steueränderungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Eurostat, HWWA-Berechnungen.

wertet, gegenüber dem US-Dollar und dem japanischen Yen um mehr als ein Viertel, gegenüber dem britischen Pfund um rund 15%. Die Einfuhrpreise haben sich damit seit Anfang 1999 insgesamt um 16% erhöht. Im August dieses Jahres lagen sie um fast 12% über dem Vorjahrsniveau; selbst ohne Erdöl und Mineralölzeugnisse betrug der Anstieg noch 7 1/2%.

Mit zunehmender Dauer der Ölpreishausse und der Euroschwäche hat sich die Gefahr einer Verfestigung des außenwirtschaftlich bedingten Preisanstiegs spürbar erhöht. Die Elastizität zwischen Einfuhr- und Verbraucherpreisen liegt in Deutschland mittelfristig etwas über 0,2; demnach sind schätzungsweise zwei

Verteuerung der Lebenshaltung zu höheren Lohnforderungen führt und so eine Lohn-Preis-Spirale in Gang kommt. In anderen EWU-Ländern, wie in den Niederlanden, in denen die Inflationsrate schon höher ist und bei teilweise kräftigerer Konjunktur als hierzulande der Arbeitskräftemangel zunimmt, sind teilweise bereits höhere Tariflohnerhöhungen als zuvor zu beobachten. Im Euro-Raum insgesamt hat die Inflationsrate die „kritische“ 2%-Marke schon seit einigen Monaten überschritten, in fünf der elf EWU-Länder liegt

¹ Vgl. Jörg Hinze: Inflationsrate überzeichnet Preistendenz, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 80. Jg. (2000), H. 7, S. 438.

sie sogar schon deutlich über 3%. Die Inflationssorgen nehmen daher auch bei der EZB zu, zumal das Wachstum der Geldmenge im Euro-Raum weiterhin über dem Referenzwert von 4½% liegt und die Liquiditätsversorgung der Wirtschaft somit reichlich ist. Zudem nimmt die Kapazitätsauslastung, die vielfach schon über dem langfristigen Durchschnitt liegt, weiter zu, so daß auch von daher die Inflationsrisiken größer werden. Die EZB hat deshalb Anfang Oktober erneut die Leitzinsen angehoben.

In jüngster Zeit ist der Ölpreis zwar wieder unter 30 \$/Barrel gesunken und der Eurokurs hat sich stabilisiert, die Unsicherheit über die weitere Entwicklung ist aber nach wie vor groß. Denn der Ölpreis und die Wechselkurse werden kurzfristig in hohem Maße von Erwartungen beeinflusst und weisen deshalb eine ho-

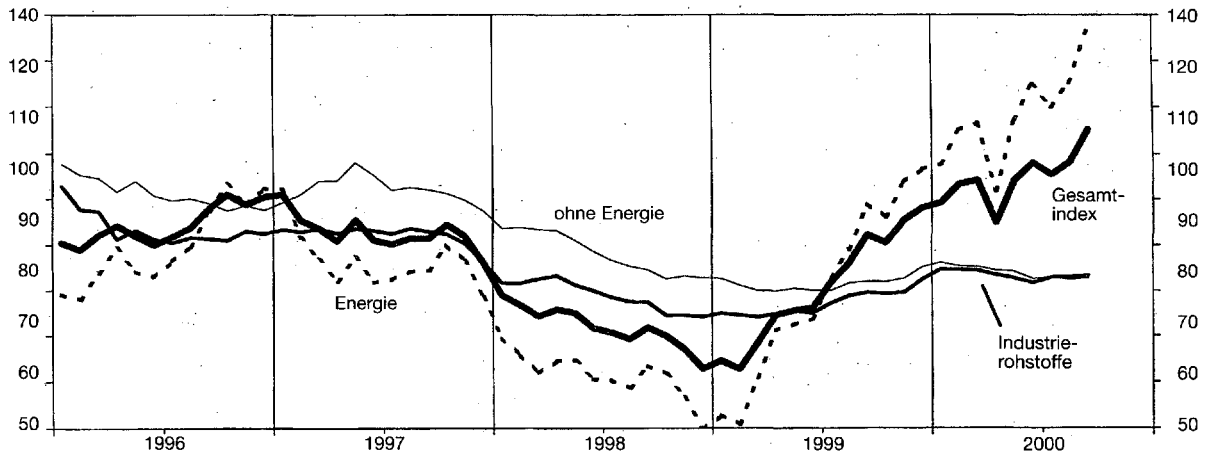
he Volatilität auf. Auch ist nicht vorhersehbar, wie kalt der bevorstehende Winter wird; eine Kältewelle in Europa oder den USA könnte den Ölpreis rasch wieder nach oben treiben.

In den meisten Prognosen wird davon ausgegangen, daß der Ölpreis sich im Winterhalbjahr auf einem Niveau von rund 30 \$/Barrel hält und im Laufe des nächsten Jahres auf 25 \$/Barrel sinkt². Bereits eine Stabilisierung der Ölpreise würde den Preisdruck im Euro-Raum merklich mindern. Wenn sich zudem der Euro fängt, dürfte im kommenden Jahr die laufende Preisanstiegsrate wieder unter 2% p.a. sinken. Unter diesen Umständen wird die Inflationsrate im Durchschnitt dieses Jahres in Deutschland 2,0% und in der EWU 2,3% betragen, 2001 dürfte sie – trotz der Abflachung des Preisanstiegs im Jahresverlauf – jeweils eher geringfügig höher ausfallen.

² Vgl. Klaus Matthies: Knappes Angebot hält Ölpreis hoch, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 80. Jg. (2000) H. 9, S. 573.

Jörg Hinze, Tel. 040/428 34-457
hinze@hwwa.de

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990 = 100, auf US-Dollar-Basis.

| HWWA-Index mit Untergruppen* | 1999 | März 00 | April 00 | Mai 00 | Juni 00 | Juli 00 | Aug. 00 | Sep. 00 |
|------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Gesamtindex | 80,5 (11,8) | 104,2 (52,4) | 94,9 (27,2) | 104,3 (38,0) | 108,1 (41,9) | 105,4 (28,9) | 108,3 (25,8) | 115,2 (24,8) |
| Gesamtindex, ohne Energie | 81,5 (-7,7) | 85,2 (6,5) | 84,4 (5,6) | 84,2 (4,6) | 82,6 (3,2) | 82,9 (3,7) | 82,4 (0,9) | 82,7 (0,8) |
| Nahrungs- und Genußmittel | 94,2 (-18,7) | 87,5 (-10,1) | 87,6 (-8,1) | 88,6 (-7,0) | 85,1 (-10,0) | 83,0 (-5,6) | 80,7 (-10,2) | 81,2 (-9,1) |
| Industrierohstoffe | 77,2 (-2,2) | 84,4 (13,9) | 83,4 (11,5) | 82,7 (9,6) | 81,7 (8,8) | 82,9 (7,3) | 83,0 (5,2) | 83,2 (4,6) |
| Agrarische Rohstoffe | 78,6 (-0,9) | 83,4 (7,3) | 83,8 (8,7) | 81,5 (5,1) | 80,4 (3,3) | 81,7 (4,4) | 82,3 (2,9) | 80,6 (1,8) |
| NE-Metalle | 71,9 (1,0) | 84,6 (33,4) | 80,1 (19,2) | 82,3 (19,2) | 80,9 (20,0) | 82,7 (12,6) | 82,5 (9,5) | 86,8 (9,5) |
| Energierohstoffe | 79,9 (30,1) | 116,5 (91,8) | 101,7 (43,1) | 117,4 (62,1) | 124,8 (69,4) | 120,1 (44,8) | 125,2 (40,8) | 136,4 (37,8) |

* 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Für Nachfragen: Tel. (040) 42834358/320